Julia Volmert

Die ZAUBERLUPE

Echten Schätzen auf der Spur

Der versunkene Königsschatz

Echten Schätzen auf der Spur

12. Okt.

1216

Der englische Kronschatz versinkt im Meer.

albarello

Die ZAUBERLUPE

Echten Schätzen auf der Spur

England im Jahre 1216:

Richard Löwenherz ist tot, sein Bruder Johann ist König. Ein erbitterter Streit um die Krone hat das Land entzweit. König Johann ist mit seinem ganzen Kronschatz auf der Flucht. Da gerät sein Wagenzug in Treibsand und versinkt.
Dieser Schatz wurde bis heute nicht gefunden.

Fast achthundert Jahre später:

Lea und Alexander finden eine geheimnisvolle Lupe, mit der man in die Vergangenheit blicken kann. Sie können mitansehen, wie der Schatztransport von König Johann im Treibsand untergeht.
Doch die Kinder sind nicht die Einzigen, die von der geheimnisvollen Lupe wissen. Ein zwielichtiger Antiquitätenhändler ist ihnen auf den Fersen.
Eine spannende Schatzjagd beginnt.

Mit der „Zauberlupe“ können Kinder tief in die Vergangenheit blicken und viel Wissenswertes und historische Hintergründe auf spannende Weise entdecken.
Lesealter: ab 8 Jahren

ISBN 978-3-86559-058-9
9 783865 590589
www.albarello.de

albarello

Inhalt

… zwei Tage, bevor die Geschichte beginnt 11

Der Museumskeller ……..…... 13

Der Überfall …….....……... 24

Die Zauberlupe ……..... 31

König Johanns Schatz versinkt …….…… 39

Geheimtinte …… 48

In der Burg von Newark …….....……64

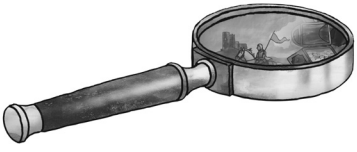
Fünfzehn Meter Schlamm und ein Zeitungsartikel ……..72

Der unheimliche Fremde ……...……. 81

Dodikos Heimkehr …….....86

Am Drachenstein …….....96

Der Überraschungsgast …….....115



… zwei Tage, bevor die Geschichte beginnt

Es war schon dunkel und es regnete in Strömen.

Ein älterer Mann in einem schwarzen Regenmantel stand vor der Tür des Antiquitätenladens. Doch er zögerte. Fast schien es, als wolle er wieder gehen. Dann gab er sich einen Ruck und klopfte an die Scheibe.

Gleich darauf wurde ihm von einem dunkelhaarigen Mann geöffnet. Er hatte eine auffällige weiße Haarsträhne über der Stirn und funkelte den anderen durch eine Goldrandbrille an.

„Na endlich! Ich dachte schon, Sie kämen nicht. Sie wissen doch, was ich gegen Sie in der Hand habe. Das kann Sie für Jahre ins Gefängnis bringen!“, sagte er mit schneidender Stimme.

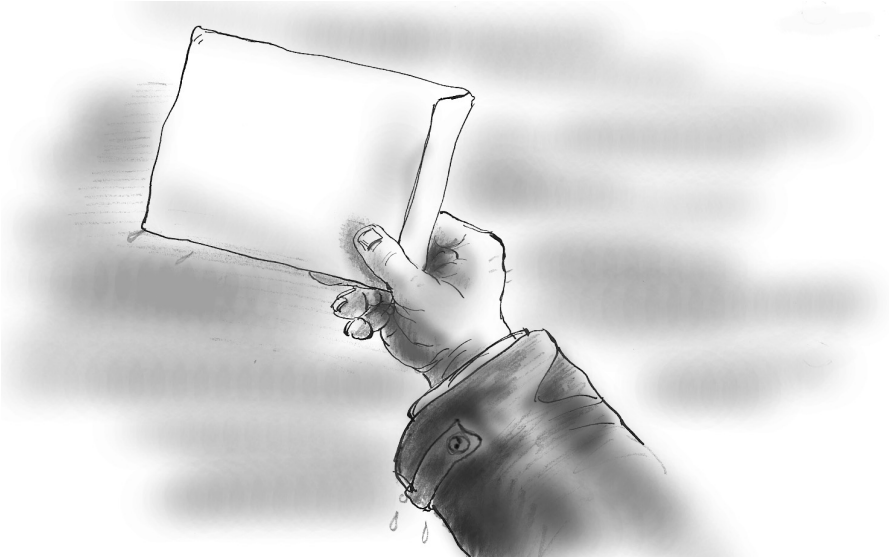
„Ich weiß“, murmelte der alte Mann. „Aber es muss das letzte Mal sein heute! Ich bin jetzt nicht mehr Direktor. Man hat Verdacht geschöpft.“ Er zog einen großen Umschlag aus der Innentasche seines Regenmantels und reichte ihn mit zitternder Hand dem Antiquitätenhändler. „Eine sehr alte Urkunde. Es ist die, nach der Sie gesucht haben.
Sie beschreibt die magische Lupe, mit der man in die Vergangenheit blicken kann.“

„Geben Sie her!“, knurrte der andere und reichte dem alten Mann ein Bündel Geldscheine, das dieser schnell einsteckte.

„Jetzt machen Sie, dass Sie wegkommen. Es muss uns ja keiner zusammen sehen!“

Der alte Mann drehte sich um und ging langsam die Gasse hinunter.

Der Antiquitätenhändler schloss die Tür und ließ das Rollo hastig herab.



Der Museumskeller

„Ich bin ja so aufgeregt!“, rief Lea.

Lea und Alexander gingen von der Schule nach Hause. Alexander warf dem Mädchen neben sich einen neidischen Blick zu. Lea war erst vor Kurzem hergezogen. Gerade hatte sie erzählt, dass ihre Mutter die neue Direktorin des Museums war und dass sie am Nachmittag mit ihrer Mutter den Museumskeller durchstöbern durfte.

„Cool! Vielleicht findet ihr eine Mumie“, sagte Alexander.

„Hast du Lust mitzukommen?“, fragte Lea schüchtern, ohne Alexander anzusehen. Sie strich sich verlegen ihre glatten, rötlich braunen Haare zurück.

„Ich darf mit in den Museumskeller?“, fragte Alexander überrascht. „Klar will ich!“

„Wir treffen uns um drei am Eingang“, schlug Lea vor. „Bis nachher!“

Pünktlich um drei standen Lea und ihre Mutter vor dem Museum.

„Wo Alexander bleibt? Vielleicht hat er doch keine Lust?“, grübelte Lea.

„Ich gehe schon mal rein“, sagte Frau Hirschberg. „Gleich kommt Frau Bangemeier von der Zeitung. Die macht einen Artikel über unser Museum. Mit Fotos! Das ist sehr gut, dann kommen bestimmt mehr Leute ins Museum. Ich überlege die ganze Zeit, ob wir nicht schnell eine Sonderausstellung hinkriegen. Vielleicht finden wir im Keller etwas Spannendes!“

Schon war sie hinter der schweren, mit Schnitzereien verzierten Museumstüre verschwunden.

Lea seufzte. Einerseits war sie froh, dass ihre Mutter ganz überraschend diesen tollen Job bekommen hatte. Aber sie ahnte schon, dass Mama in Zukunft wenig Zeit für sie haben würde.

Lea probierte ihre Taschenlampe aus.

Die Kirchturmglocke schlug.

Viertel nach drei!

Bestimmt hatte Alexander die Verabredung vergessen.

Gerade wollte Lea hineingehen, als Alexander um die Ecke gelaufen kam.

„Da bist du ja doch noch! Ich dachte, du kommst nicht mehr“, sagte Lea.

„Sei bitte nicht sauer“, keuchte Alexander. „Ich hatte wahnsinnig viele Hausaufgaben auf. Und meine Mutter lässt mich nicht weg, bevor die Aufgaben fertig sind. Die ist da echt streng.“

Die beiden liefen in das Museum. Die Kassiererin zeigte ihnen eine Tür mit der Aufschrift:

Aufgeregt öffnete Lea die Tür. Muffige Luft schlug ihnen entgegen, als sie die steilen Steinstufen hinabstiegen.

Sie befanden sich jetzt in einem großen, düsteren Gewölbe. Etwas Licht fiel durch die schmalen Fenster herein. An der Decke hing einsam eine trübe Glühbirne, die den Mittelgang ein wenig erhellte.

Lea leuchtete mit ihrer Taschenlampe umher.

In hohen Stahlregalen stapelten sich Kisten und Kartons. An manchen Kisten klebten Zettel mit altertümlicher Schrift, andere waren gar nicht beschriftet. Überall lag eine dicke Staubschicht auf den Kartons.

„Hallo, ihr zwei!“, sagte Frau Hirschberg, die plötzlich hinter einem Regal auftauchte. „Ich bin Petra Hirschberg, Leas Mutter. Und du musst Alexander sein. Schön, dass du mitgekommen bist.“ Sie drückte Alexander die Hand. Leas Mutter wischte sich eine Spinnwebe aus den dichten, dunkelblonden Locken und fuhr fort: „Puh, ist das ein Durcheinander! Ich werde Monate brauchen, bis ich alle Kartons durchgesehen und neu beschriftet habe.“

„Wir helfen gerne mit!“, sagte Alexander. „Wer weiß, was für Schätze hier stehen.“

„Danke, das ist nett“, sagte Frau Hirschberg lachend. „Mein Vorgänger, Direktor Treubichel, hat alles ziemlich verkommen lassen, wie es scheint.

Es gibt komischerweise gar keine Listen, in denen

alles aufgeführt wird. Das ist wirklich sehr ungewöhnlich.“

Lea und Alexander begannen herumzustöbern.

Glitzernde Kristalle und versteinerte Muscheln lagerten in einem Regal. In einem anderen stapelten sich Kisten voller Schriftstücke, es gab verblichene Teppiche, ausgestopfte Tiere und alte Tonkrüge.

Die Kinder klebten Zettel an die Kartons, die sie geöffnet hatten.

Lea, die die ordentlichere Schrift hatte, schrieb darauf, was in dem Karton war.

Ihre Mutter wollte später eine Computerdatei anlegen, in der man nachschauen konnte, was die Kartons enthielten und wo sie standen, damit man sie leichter wiederfinden konnte.

„Bisher haben wir noch keinen echten Knüller gefunden“, sagte Lea nach einer Weile enttäuscht.

Alexander nickte. „Hier ist auch kein Karton, in den eine Mumie reinpasst.“

Plötzlich machte es „Peng!“ und die Glühbirne, die den Keller spärlich erleuchtet hatte, brannte nicht mehr. Es war nun ziemlich düster zwischen den Regalen.

„So was Dummes! Ausgerechnet jetzt haben wir kein Licht“, schimpfte Frau Hirschberg. „Ich lauf rasch nach Hause und hole eine Ersatzbirne. Traut ihr euch, alleine hierzubleiben?“

Lea nickte.

„Wo ist denn nur wieder mein Hausschlüssel?“ Frau Hirschberg wühlte in ihrer Tasche.

„Hier, Mama!“ Lea deutete auf einen Karton.

„Ach ja. Danke, Schatz. Bin gleich wieder da!“ Frau Hirschberg lief eilig aus dem Keller.

„Allein im Museum. Uah, gleich werden die Mumien lebendig“, witzelte Alexander. Er hatte vor

Kurzem einen Film gesehen, in dem so etwas vorkam.

„Hör bloß auf“, sagte Lea.

„Hast du etwa Angst?“, fragte Alexander.

„Quatsch! Hier ist doch nur alter Plunder. Gar nichts Gruseliges“, sagte Lea betont forsch. Sie leuchtete mit ihrer Taschenlampe in einen besonders dunklen Winkel. Dort hatte etwas gefunkelt. Wie das Auge eines wilden Tieres, das plötzlich von einem Scheinwerfer erfasst wird.

Vorsichtig ging sie näher. Sie ließ den Lichtkegel hin und her wandern. Wieder blitzte es auf. Sie war sich jetzt ganz sicher. Lea hielt den Atem an. Wenn dort eine Ratte im Regal saß? Oder etwas … etwas wirklich Unheimliches?

„Alex! Schau mal!“, flüsterte sie.

„Was ist?“ Unwillkürlich hatte auch Alexander seine Stimme zu einem Flüstern gesenkt.

Lea deutete auf das Regal. Wieder traf der Lichtstrahl auf das blitzende Etwas.

Mit angehaltenem Atem schlichen sie näher. Leas Taschenlampe flackerte, ging aber zum Glück nicht aus. Wenn nur die Batterien durchhielten!

Jetzt stand Lea dicht vor dem Regal. Da war das funkelnde Ding.

Es war kein Tier, sondern eine große, altmodische Lupe, die aus einem zerfledderten Pappkarton im Regal schimmerte.

Lea hob den Karton aus dem Regal.

„Vorsicht!“, schrie Alexander.

Lea sprang erschrocken zurück, aber zu spät! Eine schwere Holzkiste polterte aus dem obersten Fach, sauste haarscharf an Leas Schulter vorbei, fiel zu Boden und zersplitterte mit lautem Krachen. Schwärzliche Ketten, rostige Metallteile und gammelige Lederstücke fielen heraus.

Lea schlotterten die Knie. Sie holte tief Luft, um sich zu beruhigen. „Oweia, was ist das denn?“

Sie stellte den Karton mit der Lupe auf die Steinfliesen und sah sich die Bescherung an. Dann seufzte sie erleichtert. Zum Glück war nur die morsche Holzkiste zerbrochen.

„Wow, ein Kettenhemd!“, staunte Alexander. Er hielt sich das Kettenhemd vor die Brust.

„Steht dir gut“, kicherte Lea. Dann fiel ihr Blick auf eine kleine, runde Metallplatte, die zwischen den Lederstücken blinkte. Darauf war etwas eingeprägt. Ein Wappen? Lea nahm vorsichtig die Lupe in die Hand. Das wollte sie sich genauer anschauen.

Sie war überrascht, wie schwer die Lupe war.

Der Griff bestand aus fleckigem, dunklem Horn. Die Glaslinse war milchig und trüb.

Als sie versuchte, durch die Lupe zu schauen, kam es ihr so vor, als blickte sie in dichten Nebel. Lea rieb über die gewölbte Glasfläche. Jetzt bildeten sich weißliche Schleier. Sie wischte kräftiger, aber sie konnte immer noch nichts erkennen. Ach du Schreck! Das Lupenglas hatte sich gelockert. Lea fühlte, dass sich die Glaslinse wegdrehte. Und dann verlosch auch noch die Taschenlampe.

Es wurde unangenehm dunkel im Keller.

Lea legte die Lupe vorsichtig auf der Metallplatte ab, um sich ihre Taschenlampe genauer anzusehen. In diesem Moment schaute draußen die Sonne zwischen den Wolken hervor. Durch eines der

Fenster fiel ein schmaler Lichtstrahl genau auf die Lupe. Da passierte etwas Unglaubliches. In dem goldenen Licht leuchtete die Glaslinse auf. Die Nebelschleier auf dem Glas schienen in eine wirbelnde Bewegung zu geraten. In der Mitte, da wo das Lupenglas am dicksten war, wurde es plötzlich ganz klar und leuchtete auf. Dabei vergrößerte das Glas nicht das Wappen auf dem Metall, sondern es schien, als ob man in die Lupe hineinschauen könnte.

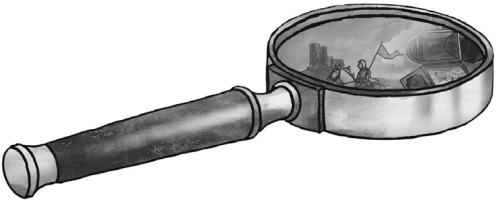
Lea bückte sich und schaute genauer hin. Sie sah kleine Figuren, die sich bewegten.

Männer auf Pferden in einer Tracht, die aus lange zurückliegenden Tagen stammen musste. Es war, als sähe sie durch ein Schlüsselloch in eine längst vergangene Zeit.

„Alex“, stammelte Lea und rüttelte ihn am Arm. „Siehst du das?“

Alexander rieb sich ungläubig die Augen. „Klar sehe ich das!“

Lea und Alexander konnten jetzt sogar Stimmen hören. Sie knieten sich auf den kalten Steinboden und starrten gebannt auf das, was unter der schimmernden Glasoberfläche wie ein Film vor ihnen ablief.



Zeittafel der geschichtlichen Ereignisse

1166 Johann Ohneland (John Lackland) wird als achtes Kind von König Heinrich II. (Henry II.) von England und Eleonore von Aquitanien geboren. Einer seiner älteren Brüder ist Richard Löwenherz.
1189 -1192 beteiligt sich Richard Löwenherz am Dritten Kreuzzug. Die Ritter wollen die heiligen christlichen Stätten in Jerusalem, die von Sultan Saladin beherrscht werden, erobern. Während Richard fort ist, ist Johann sein Stellvertreter in England.
1192 endet der Kreuzzug. Richard wird auf dem Rückweg gefangen genommen. Johann führt sich schon wie ein König auf, obwohl er ja nur Stellvertreter seines Bruders ist.
1194 kommt Richard gegen eine hohe Lösegeldzahlung frei.
1199 Richard Löwenherz wird verwundet und stirbt. Johann wird nun zum König von England und Teilen von Frankreich gekrönt.
1199 heiratet er Isabella von Angoulême. Isabella war allerdings schon mit einem französischen Adeligen verlobt. Die Franzosen sind darüber sehr verärgert. Sie hätten sowieso lieber Arthur von Bretagne, als König gehabt, denn Arthur ist der Sohn von Johanns älterem Bruder Gottfried.
1208 zerstreitet sich Johann mit Papst Innozenz III., der einen Bann über England verhängt. Im ganzen Land dürfen keine Messen gelesen werden, keine Hochzeiten, Taufen und Beerdigungen durchgeführt werden. Die Menschen in England, die im Mittelalter tief gläubig sind, sind empört. Johann versöhnt sich 1213 wieder mit dem Papst.
1214 verbündet sich Johann mit Kaiser Otto IV. von Braunschweig und anderen Grafen gegen Phillip II. von Frankreich. Otto IV. ist Johanns Neffe und wurde am englischen Königshof erzogen. Bei dem Dorf Bouvines kommt es zur entscheidenden Schlacht. Doch Johann wird geschlagen. Nun erhebt sich auch der englische Adel gegen ihn, weil sie mit seiner Herrschaft sehr unzufrieden sind.

1215 wird Johann von seinen Baronen gezwungen, die Magna Charta zu unterzeichnen. Dieses Dokument gilt als Vorläufer einer modernen Verfassung. Die Magna Charta enthält einige Bestimmungen, die die Macht des Königs einschränken.
Daher erklärt Johann bald darauf, dass er nur unterschrieben hat, weil er gezwungen wurde, und dass er sich daher nicht daran halten werde.
Viele seiner Barone sind sehr wütend darüber und wollen ihn nicht mehr als König. Sie rufen König Philipp von Frankreich zur Hilfe, der seinen Sohn Prinz Ludwig mit einem Heer schickt. Ludwig quartiert sich in London ein, es kommt zum Krieg in England.
Johann muss mit den Leuten, die ihm noch treu sind, fliehen. Seine Schätze hat er mitgenommen, weil er sich nirgends im Land sicher fühlen kann.
1216, am 13. Oktober, überquert sein Wagenzug „The Wash“, eine sumpfige Meeresbucht, in die die Flüsse Welland und Ouse münden. Dort werden die Wagen von der Flut überrascht und versinken mit den Schätzen im Treibsand.
Johann Ohneland, der an Durchfall erkrankt ist, nimmt einen bequemeren Weg landeinwärts. Er stirbt wenige Tage darauf, in der Nacht vom 18. auf den 19. Oktober in Newark Castle.
Die Schätze König Johanns sind bis heute nicht gefunden worden.

Engelbert von Berg (1185 - 1225) war von 1216 bis 1225 Erzbischof von Köln. Nach dem Tod seines Bruders Adolf III. übernahm Engelbert auch die Grafschaft Berg. Er unterstützte den Welfenkaiser Otto IV. Nachdem die Schlacht von Bouvines verloren war, hielt er jedoch zu Ottos Gegner, dem Stauferkaiser Friedrich II., und wurde dafür 1220 zum Reichsverweser und Vormund von Friedrichs Sohn Heinrich VII. ernannt. Zu Engelberts Zeit war das Wappen von Berg silbern mit drei roten Doppelzinnenbalken. Das heutige Wappen mit dem roten Löwen wurde erst später das Wappen von Berg.

Julia Volmert begann 1990 Bücher zu veröffentlichen. Bis dahin studierte sie Pädagogik und Anglistik und anschließend Grafik-Design.
So erklärt es sich auch, dass sie einige ihrer Bücher selbst illustriert.

Bereits ihr erster Kinderroman 'Drei Detektive auf der Mehlspur' wurde ein so großer Erfolg, dass eine ganze Kinderkrimireihe folgte. Inzwischen sind die meisten ihrer Bücher in bislang 13 Sprachen weltweit veröffentlicht.

Julia Volmert leute heute mit ihrer Familie in der Nähe von Düsseldorf.

Weitere Infos über Julia Volmert in Internet unter
www.juliavolmert.de

albarello

SEIT 1988

Für Kinder die schönsten Bücher

Bibliografische Angaben für die Bestellung:

Der versunkene Königsschatz
12. Oktober 1216:
Der englische Kronschatz
versinkt im Meer.

Julia Volmert
Lesealter ab 8
128 Seiten
14,5 x 21,1 cm
Originalausgabe
Neue Rechtschreibung
ISBN: 978-3-86559-058-9
€ [D] 8,60, € [A] 8,90
CHF 12,50

Sollte Ihr Händler diesen Titel nicht vorrätig haben, kann er dieses Buch direkt bei uns im Verlag bestellen! Oder Sie bestellen direkt bei unserer Partnerbuchhandlung www.bunte-eule.de.

Die ZAUBERLUPE
Echten Schätzen auf der Spur